

ANETT
KOLLMANN



MIT
FREMDE
N
FEDERN

Eine kleine Geschichte
der Hochstapelei

Hoffmann und Campe



und Geldgier kann man ihm attestieren, aber politisch hat er kaum Schaden angerichtet, sieht man von der Blamage der obersten Kreise ab. Ein harmloser Schalk mit überdimensionalem Ego und Mundwerk – kein Vergleich zu den politischen Hochstaplern, die den Mächtigen früherer Jahrhunderte in die Quere kamen.

Ich meinte, es wüchse mir eine ganz neue Haut

Wenn in der Vergangenheit plötzlich neue Thronanwärter auftauchten, boten sie nicht nur Stoff für Skandale und öffentliche Reputationskonflikte der Etablierten. Sie zielten direkt auf die Macht. Es gab Hochstapler, die regierten, Kriege führten und diplomatische Verwirrung verursachten. Ihr Handeln schuf Fakten und beeinflusste den Lauf der Geschichte. Heute scheint es kaum möglich, dass ein Betrüger den Platz des rechtmäßigen Oberhauptes einnimmt. Es sei denn, Hollywood schreibt das Drehbuch. In der Filmkomödie *Dave* von 1993 spielt Kevin Kline◆ in einer Doppelrolle den amerikanischen Präsidenten, den echten und sein Double – und das Double ist der bessere. Der falsche Präsident bringt die Staatsfinanzen in Ordnung, startet ein Sozialprogramm und deckt einen Korruptionsskandal auf. Darin gleichen sich viele Geschichten um politische Hochstapler, die erfundenen wie die historischen. Sie ziehen ihre Faszination aus der Schaffung eines Gegenentwurfes zur bestehenden Herrschaft. In diesen Gegenentwürfen gehen Fakten und Fiktion eine verführerische Verbindung ein.

Hatte Ludwig XIV.◆ einen Zwillingbruder, wie Voltaire◆ behauptete, ein besseres Selbst, das nach einem geheimen Staatsstreich an seiner Stelle die Geschicke Frankreichs führte, wie Alexandre Dumas◆ 1847 in seinem Roman *Le Vicomte de Bragelonne* seinen Lesern weismachen will?^[25] Wohl eher nicht. Es ist ungeklärt, wer der Mann mit der eisernen Maske war, der privilegiert, doch unter strengster Isolation bis zu seinem Tod 1703 über drei Jahrzehnte als Staatsgefangener des französischen Königs lebte. Aber dass der rechtmäßige unmoralische durch einen unrechtmäßigen moralischen König ersetzt wurde, ist nur eine literarische Gabe des Romanautors an sein geschichtsversessenes 19. Jahrhundert. Reine Phantasie, aber von großer Resonanz; hatte man doch angesichts der ständigen politischen Umbrüche in Frankreich die Sehnsucht nach einem guten Regenten und nach Helden wie den Musketieren, die für ihn ihre Degen und Musketen ins Feld führten.

Ob falscher König oder falscher Präsident, beide sind erfundene Alternativen aus politikverdrossenen Zeiten und verkörpern Kritik am

Establishment. Sie ersetzen die durch Geburt oder Wahl rechtmäßigen Amtsträger, sie täuschen, betrügen und haben dennoch Moral und Gerechtigkeit auf ihrer Seite. Es liegt in der Hand der Drehbuchautoren und Romanverfasser, ihre Protagonisten zu Sympathieträgern zu machen. Aber auch Geschichtsschreiber haben nicht zu unterschätzende Möglichkeiten, den Geschehnissen Kolorit zu verleihen und die Hochstapler der Zuneigung oder Ablehnung der Nachwelt zu überlassen. Volksheld oder Staatsverbrecher? Selbst in den Köpfen der kühnsten Chronisten entspinnt sich angesichts der schillernden Existenzen oft ein Kampf zwischen Fabulierlust und Staatsräson.

Gerade in Fällen politischer Hochstapelei ist die Bewertung oft brisant; kratzt die unerlaubte Selbsterhöhung doch an den Privilegien der Obrigkeit. Der Raub einer Stadtkasse kann zum Politikum werden, wenn der Räuber eine Uniform anlegt und echte Soldaten rekrutiert. Der falsche Hauptmann fuhr mit seinen ahnungslosen Komplizen in der Straßenbahn zum Köpenicker Rathaus und überzeugte dort mit instanzlichem Nachdruck die Amtspersonen, dass er die Stadtgelder zu beschlagnahmen habe. Die als Köpenickiade bekannt gewordene Hochstapelei des Schuhmachers und notorischen Kriminellen Wilhelm Voigt◆ von 1906 amüsiert seitdem als Bloßstellung des deutschen Untertanengeistes. Sie wird als spitzbübisches Aufbegehren gegen das preußische Justizwesen gefeiert, das dem Haftentlassenen einen Pass und damit die Rückkehr in ein anständiges Leben verweigerte. Nur um in den Besitz eines solchen Papiers zu kommen, habe er die Kostümparade inszeniert, wird der Delinquent vor Gericht zu seiner Verteidigung anführen. Der deutsche Kaiser Wilhelm II.◆ nahm das Ganovenstück mit Humor und nannte ihn einen »genialen Kerl«, kolportierte die britische Boulevardzeitung *Daily Mail* ihren Lesern. Die Hochstapelei bediente sich zwar in betrügerischer Weise einer Stütze seiner Macht, des hochgerühmten preußischen Militärs, zielte aber nicht auf ihn selbst. Thron und Krone waren nicht in Gefahr.

Anders verhielt es sich mit einem spektakulären Fall, der ein knappes Jahrhundert zuvor in der Presse hohe Wellen geschlagen hatte. War Kaspar Hauser◆ ein Erbprinz oder doch nur ein verlogener Bauernlummel? Der 1828 etwa Sechzehnjährige tauchte aus dem Nichts auf und wäre imstande gewesen, mit seiner Person die Erbfolge des badischen Hauses durcheinanderzubringen. Der Großherzog hätte mit ihm doch einen Sohn

als Thronfolger gehabt, den Begehrlichkeiten von bayerischer Seite wäre die Grundlage entzogen worden ebenso wie dem kurz zuvor in die Landesverfassung aufgenommenen Thronrecht der Hochberger, einer Nebenlinie. Das Findelkind stand im Mittelpunkt diverser politischer Interessen und Machtansprüche. Sein geheimnisvoller Tod entschied die Situation, feuerte aber die Spekulationen um seine wahre Identität nachhaltig an. Selbst moderne Gentests lösen das historische Rätsel bis heute nicht endgültig.[26]

Bevor Verwandtschaft auf mikrobiologischer Ebene festgestellt werden konnte, waren Skeptiker bei der Identifizierung von Betrügern auf die Untersuchung äußerlicher Merkmale beschränkt. Es galt, physiognomische Ähnlichkeiten, charakteristische Verhaltensweisen oder vertrauliches Wissen zu prüfen. Aber selbst angeborene Körperzeichen wie das *signe royal*, ein kreuzförmiges Mal, das englische und französische Könige der mittelalterlichen Legende nach auswies,[27] sind nicht fälschungssicher. Für den politischen Hochstapler gilt: Je näher er an die Macht will, umso ähnlicher muss er dem Herrscher werden. *Der kleine Nicolás*◆ kam den Mächtigen nicht näher als bis auf einen Handschlag. Wilhelm Voigt◆ trug die Zeichen politischer Macht schon auf dem eigenen Körper. Er bewies seine Verbundenheit zum Thron durch die kaiserliche Uniform, und zwar der eines Hauptmanns des 1. Garde-Regiments zu Fuß, seit jeher Leibregiment der preußischen Könige. Diese Uniformen trugen auch die männlichen Mitglieder der Königsfamilie. Er war den Mächtigen äußerlich ähnlich, ein Teil von ihnen, wenn als Hauptmann auch nur ein bescheidener Kaiserlicher. Die sichtbare Zugehörigkeit zum Thron reichte dem Schwindler, um im Namen der Majestät – »auf allerhöchsten Befehl« – als Untertan Herrschermacht zu verkörpern. Ambitioniertere Betrüger rücken den Machthabern noch näher, werden ihnen noch ähnlicher. Sie geben sich als Blutsverwandte der Herrscher aus.

Zwanzig Jahre nachdem der *Hauptmann von Köpenick*◆ als verlängerter Arm des deutschen Monarchen aufgetreten war, sorgte ein falscher Kaiserenkel für einen weiteren Hochstaplerskandal. Die Zeiten hatten sich geändert. Wilhelm II.◆ war im Exil und die Weimarer Republik in ihrem achten Jahr. Der Glanz der Monarchie bestand nur noch als Abglanz. Das matte Schillern reichte aber aus, um einem mittellosen Außenseiter Zugang

zu den besten Kreisen zu verschaffen. Der Anfang Zwanzigjährige stammte aus dem Baltikum und hatte dort schon mit 14 Jahren im Freikorps des Cordt von Brandis◆ gekämpft. Erziehungsanstalt, Armenhaus, Obdachlosenasyll und Gefängnis waren ihm vertraut. Harry Domela◆ war wie Wilhelm Voigt◆ behördlich ein Niemand, ein Ausländer ohne Pass. Ehrliche Arbeit war so kaum zu bekommen. In einem jungen Adligen fand Domela◆ einen Freund, der mittellos war wie er, aber eine gute Erziehung genossen hatte. Von ihm schaute sich der zukünftige Hochstapler Ausdrucksweise, Manieren und Auftreten ab. Er hatte eine Anstellung als Tabakwarenvertreter ergattert und merkte bald, dass er Umsatz und Trinkgeld erheblich steigern konnte, wenn er nicht nur seine Zigarren, sondern auch »seine« Lebensgeschichte, die eines verarmten baltischen Adligen, an den Mann brachte. Der Schwindel glückte nicht lang, doch der Unterprivilegierte hatte seinen Weg aus der Chancenlosigkeit gefunden. Aus dem behördlichen Niemand wurde ein gesellschaftlicher Jemand, ein *Graf von Pahlen*◆, ein *Baron von Buschhoeven*◆, ein *Graf von der Recke*◆ und ein *Prinz von Lieven*◆, *Leutnant im 4. Reiterregiment Potsdam*. Im Winter 1926 reiste er in Erfurt als *Baron Korff*◆ an, ein Inkognito, wie der Direktor des Nobelhotels *Erfurter Hof* sofort vermutete. Mit Blick auf das kaiserliche Familienporträt im Entree meinte der Hotelier in dem selbstsicheren Gast keinen Geringeren als den Hohenzollern-Prinzen Wilhelm von Preußen◆ zu erkennen. »Es gab mir förmlich einen Knacks«, beschrieb der Hochstapler diesen Augenblick später. »Alles fiel von mir ab, was ich von dem harmlosen Harry Domela◆ an mir hatte. Ich meinte, es wüchse mir eine ganz neue Haut.«^[28] Ein paar Wochen lang genoss er in der Haut des Kaiserenkels◆ die Hofierung durch die thüringische High-Society. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Prinzen und mehr noch sein standesgemäßes Auftreten ließen ihn als Königliche Hoheit überzeugen. Alter Dünkel traf auf neuen Dünkel. Man schmückte sich mit dem hochadeligen Spross, der in der guten, alten Zeit als ältester Sohn des Kronprinzen eines Tages den deutschen Thron bestiegen hätte. Der Beinahe-Kaiser war für seine ehemaligen Untertanen von nostalgischer Prominenz, gut für einen majestätischen Schnörkel im Gästebuch als Höhepunkt einer Abendgesellschaft, aber kaum mehr. Der falsche Prinz◆ kokettierte mit vergangener politischer Macht, die aber noch stark genug war, um seinen Rückzug zu organisieren. Nach Presseberichten über die